

Casa Anatta Ascona

Autor(en): **R.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **55 (1982)**

Heft 2: **Das Museum = Le Musée = Il Museo = The Museum**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-774078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Casa Anatta Ascona



Die Casa Anatta (Anatta = Seele), das 1904 von Henri Oedenkoven errichtete Wohn-, Repräsentations- und Kultgebäude der Vegetarischen Cooperative Monte Verità bei Ascona galt als originellstes Holzhaus der Schweiz: Wände und Deckengewölbe aus Holz, Schiebetüren zwischen den grösseren Räumen, die Ecken der Türen und Fenster oben abgerundet. Das Haus erscheint als Vorläufer anthroposophischer Bauweise

La Casa Anatta (la «maison de l'âme»), construite en 1904 par Henri Oedenkoven comme lieu d'habitation, de réception et de culte de la Coopérative végétarienne de Monte Verità, près d'Ascona, passait pour la construction en bois la plus originale de Suisse: les parois et les plafonds voûtés étaient en bois, des portes à coulisse séparaient les pièces, les angles supérieurs des portes et des fenêtres étaient arrondis. La maison préfigurait ainsi l'architecture anthroposophique

La Casa Anatta (anatta = anima) costruita nel 1904 da Henri Oedenkoven quale abitazione e luogo rappresentativo e di culto della Cooperativa vegetariana del Monte Verità; essa era considerata la casa di legno più originale della Svizzera: le pareti e i soffitti sono di legno, fra i locali più ampi si aprono porte scorrevoli, gli angoli superiori delle porte e delle finestre sono smussati. La casa sembra anticipare l'architettura antroposofica

The Casa Anatta (anatta = "soul"), the residential and cultic centre of the Vegetarian Cooperative of Monte Verità, Ascona, was erected by Henri Oedenkoven in 1904 and was long regarded as the most original wooden building in Switzerland. Walls and vaulted ceilings are of wood, the larger rooms are divided by sliding doors, and the top corners of the doors and windows are rounded. The house is a forerunner of anthroposophic architecture





65

65 Zwar nicht ganz im Sinne der Gründer, die keine Bilder an den Wänden duldeten, sind hier Dokumente zur Geschichte des Monte Verità ausgestellt. Im Zentrum unserer Aufnahmen die Kostüme der Tänzerin Charlotte Bara, einer Vertreterin des Ausdruckstanzes, die sich in Ascona 1928 einen eigenen «Tanztempel», das Teatro San Materno, bauen liess.

66 Ausschnitt aus dem Modell für einen «Tempel der Erde» von Fidus (Hugo Hoepfener), ein erdachter, aber nie gebauter Kristallisationskern für die materiellen und spirituellen Kräfte der Siedlung.

67 Aus Astwerk zimmerte sich Karl Graeser, einer der Gründer der Vegetarischen Cooperative, sein Mobiliar, Stuhl, Tisch und Bett, selbst

65 Des documents relatifs à l'histoire de Monte Verità garnissent les murs, ce qui n'est pas tout à fait conforme à l'esprit des fondateurs, qui ne toléraient pas de tableaux sur les parois. Au centre, sur nos clichés, les costumes de la danseuse Charlotte Bara, une protagoniste de la danse d'expression, qui fit construire en 1928 à Ascona son propre «temple de la danse», le Teatro San Materno.

66 Fragment de maquette pour un «temple de la Terre» par Fidus (Hugo Hoepfener), un lieu de cristallisation des forces matérielles et spirituelles du centre, qui fut imaginé mais jamais réalisé.

67 Karl Graeser, un des fondateurs de la Coopérative végétarienne, menuisa lui-même avec des branches et des tiges végétales son mobilier: chaise, table et même son lit

65 In questa sala sono esposti documenti riguardanti la storia del Monte Verità, anche se ciò contraddice un po' lo spirito dei fondatori i quali non tolleravano quadri alle pareti. Al centro nella foto si scorgono i costumi della danzatrice Charlotte Bara, una rappresentante della danza espressiva, la quale nel 1928 si fece costruire ad Ascona un proprio «Tempio della danza», il teatro San Materno.

66 Particolare del modello per un «Tempio della Terra» creato da Fidus (Hugo Hoepfener); la costruzione, progettata ma mai realizzata, avrebbe dovuto essere un centro di cristallizzazione delle forze materiali e spirituali della comunità.

67 Karl Graeser, uno dei fondatori della Cooperativa Vegetariana, costruì con dei rami i suoi mobili, le sedie, il tavolo e il letto

65 Documents on the history of Monte Verità are here hung on the walls, which would no doubt have been frowned on by the founders, who wanted no pictures around them. The costumes of the dancer Charlotte Bara can be seen at the centre of our photographs. She was an exponent of expressive dancing who had her own "temple of the dance", the Teatro San Materno, erected in Ascona in 1928.

66 Detail of the model of a "temple of the earth" by Fidus (Hugo Hoepfener), a building which was to be a crystallization nucleus for the material and spiritual forces of the cooperative and was planned as such but never actually built.

67 Karl Graeser, one of the founders of the Vegetarian Cooperative, carved his own furniture, chair, table and bed, from the branches of trees

Eine «Lufthütte» wird Museum

Ascona und die Gegend am oberen Lago Maggiore übten um die Jahrhundertwende eine magische Kraft auf Einwanderer aus dem Norden – Zivilisationsmüde, Flüchtlinge, Philosophen, Künstler, Weltverbesserer – aus, die in diesem südlichen Paradies ein «Zurück zur Natur» suchten. Eine Gegenwelt zur fortschreitenden Industrialisierung, Technisierung und Urbanisierung. So wurde um 1900 von Ida Hofmann, Pianistin und Frauenbefreierin, vom belgischen Industriellensohn Henri Oedenkoven sowie von den Brüdern Karl und Arthur (Gusto) Gräser die Vegetabilische Cooperative geschaffen, aus der dann die Sonnen-Kuranstalt und das Sanatorium Monte Verità entstanden. Die Gründer erwarben sich auf dem Berg der Wahrheit ein 1½ ha grosses Stück Land, «fern allem höllischen Getriebe und den Übelständen der Städte», um sich hier niederzulassen.

1904 wurde die Casa Anatta, eine grosse «Licht- und Lufthütte» – mit den Ausmassen von rund 8 m Breite und 26 m Länge glich sie schon eher einer grösseren Villa –, das neue Heim von Oedenkoven und Hofmann, errichtet. Das Haus war Wohnhaus und in einem gewissen Sinn auch Kultbau. Oedenkoven konnte hier seine eigene Bauideologie verwirklichen. Das Sockelgeschoss besteht aus Stein, der Oberbau aus Holz; aussen waagrecht, innen senkrecht mit genuteten Brettern verschalt. Als Besonderheiten galten damals das Flachdach, wohl das erste im Tessin, die breite Sonnen- und Dachterrasse, die Fenster mit oben abgerundeten Ecken und die ebensolchen Balkon-, Zimmer- und Schiebetüren sowie die hohen, weiten, in mattem Oliv gehaltenen Räume. Der einzige Bildschmuck war die Landschaft, welche durch die grossen, von keinem Stabwerk zerschnittenen Fenster ins Innere drang.

Ende der zwanziger Jahre brach die «phantastisch expressionistische Festepoche» zusammen. Neuer Herr von Monte Verità wurde Baron Eduard von der Heydt. Er liess ein komfortables Hotel bauen und machte die Casa Anatta zu seiner Wohnstätte – und hängte wertvolle Gemälde seiner bedeutenden Kunstsammlung an die Wände. Nach seinem Tod diente das Haus noch einige Zeit als Dependance des Hotels Monte Verità und versank alsdann in einen Dornröschenschlaf.

Erst 1980 wurde die Casa Anatta wieder zum Leben erweckt. Seit der vollendeten Restaurierung vor gut einem Jahr steht sie als permanentes Museum der Geschichte des Monte Verità Besuchern offen. Gezeigt wird ein Konzentrat der von Harold Szeemann bearbeiteten Ausstellung, die mit grossem Erfolg von 1978 bis 1980 in Ascona, Zürich, Berlin, Wien und München auf Tournee ging. Es sind Beiträge zu heute hochaktuellen Themen, vom philosophischen Anarchismus über Lebensreform, Kommunenbildung, Frauenemanzipation und Sexualreform bis zur Bürgerinitiative gegen atomare Bewaffnung und für den Schutz der Umwelt.

Das Museum ist vom 1. April bis 31. Oktober von Donnerstag bis Sonntag von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet. R. F.



66

67



La Casa Anatta à Ascona (Pages 44–47)

Ascona et la région du haut lac Majeur ont exercé, au tournant du siècle, un attrait magique sur les immigrants du Nord – naturalistes, réfugiés, penseurs, artistes, utopistes – qui cherchaient dans ce paradis méridional le « retour à la nature ». Un monde d'« anti-civilisation » qui s'opposait à l'industrialisation, la technocratisation et l'urbanisation croissantes. Vers 1900, la pianiste et féministe Ida Hofmann, Henri Oedenkoven, fils d'un industriel belge, Karl Gräser et son frère Arthur, dit Gusto, créèrent la Coopérative végétarienne, qui fut à l'origine de l'Institut d'héliothérapie et du sanatorium Monte Verità. Les fondateurs firent l'acquisition d'un hectare et demi de terrain sur le « mont de la vérité » pour s'y établir loin du trafic infernal et de tous les maux de l'urbanisation.

En 1904, Oedenkoven et Ida Hofmann construisirent leur nouvelle résidence, la Casa Anatta, une grande « maison d'air et de lumière » longue de 26 mètres et large de 8,

qui avait l'aspect d'une grande villa. La maison servait d'habitation et, en un certain sens, de lieu de culte. Oedenkoven put y mettre en pratique ses idées architecturales. L'étage des fondations est en pierre; la partie supérieure en bois est revêtue de planches bouvetées, qui sont horizontales à l'extérieur et verticales à l'intérieur. Caractéristiques étaient alors le toit plat – sans doute le premier du genre au Tessin – avec la vaste terrasse ensoleillée, les fenêtres aux angles supérieurs arrondis, ce qui était le cas aussi des portes à coulisse, de celles des balcons et de celles des chambres, toutes hautes et spacieuses et de couleur vert olive foncé. Pas d'autre ornement mural que le paysage qui pénétrait par les vastes fenêtres sans croisillons ni séparation.

Vers la fin des années 20, la grande époque de l'expressionnisme était révolue. Le baron Eduard von der Heydt était le nouveau maître de Monte Verità. Il fit construire un hôtel confortable et aménagea sa propre demeure dans la Casa Anatta, dont il orna les

murs de quelques tableaux précieux de sa riche collection d'art. Après sa mort, la maison servit encore pendant quelque temps de dépendance de l'hôtel avant de plonger bientôt dans une profonde léthargie.

Elle ne fut tirée de son sommeil qu'en 1980. Depuis sa complète restauration il y a une année, elle est devenue le musée permanent de Monte Verità ouvert aux visiteurs. On y présente la quintessence de l'exposition itinérante de Harold Szeemann qui, de 1978 à 1980, eut le plus grand succès à Ascona, Zurich, Berlin, Vienne et Munich. Elle consiste en documents relatifs aux thèmes sociaux les plus récents: anarchisme philosophique, réforme existentielle, formation de la commune, émancipation de la femme, libération sexuelle, initiatives civiques contre l'armement nucléaire et pour la protection de l'environnement.

Le musée est ouvert du 1^{er} avril au 31 octobre du jeudi au dimanche de 14h30 à 18 heures.

Musée d'histoire de la Barfüsserkirche à Bâle (Pages 24–31)

Le Musée d'histoire de Bâle a pu être ouvert de nouveau après six ans et demi.

D'une part, la décision du gouvernement de maintenir les collections dans la Barfüsserkirche, protégée contre un effondrement par une restauration intégrale et, d'autre part, celle de la commission des monuments historiques de ramener cette ancienne église des Franciscains à son état originel d'avant la Réforme, furent d'une grande importance pour ce musée qui jouissait d'une renommée internationale grâce surtout à ses précieux objets d'art rhénan des XV^e et XVI^e siècles. Une heureuse occasion s'offrait ainsi d'intégrer dans un édifice de caractère national, selon le degré d'importance et d'une manière plus ordonnée qu'on ne l'avait fait jusqu'alors, des objets d'une grande valeur historique et artistique qui s'entassaient pêle-mêle depuis des années.

Cette église, que déjà à l'époque napoléonienne on avait avilie pour en faire un dépôt de sel, puis en 1843 en enlevant le jubé médiéval et en la convertissant en un grand

magasin, avait été par bonheur en 1888 préservée de la démolition, voire d'une irréversible déchéance car on avait projeté d'y aménager des bains publics ou une bibliothèque. Entre 1890 et 1894, on y installa un musée d'histoire, créé à partir de collections médiévales datant de 1856. Aux ouvrages d'art mineur, tels que l'héritage d'Erasmus de Rotterdam, les objets sculptés de la Renaissance, les monnaies, les médailles, les insignes, les modèles d'orfèvrerie, le trésor de la cathédrale avec des statues médiévales, des vitraux et des tapisseries, vinrent s'ajouter les trésors des corporations, des outils ménagers et artisanaux, des armes, des intérieurs historiques ainsi que des objets de fouilles découverts peu à peu sur le territoire de Bâle.

Evidemment, la transformation d'une église en un musée destiné à l'exposition de collections ne peut pas être considérée comme une solution idéale, si l'on tient compte des obstacles techniques qu'un édifice historique oppose aux exigences muséologiques modernes concernant l'éclairage, la climatisation, etc. Et pourtant, précisément la Bar-

füsserkirche de Bâle, imposant édifice du XIV^e siècle, offre un cadre admirable aux remarquables collections d'art médiéval du Musée d'histoire. Les autels et statues, les tapisseries et vitraux de style gothique tardif, ainsi que les antiquités religieuses ou profanes y ont trouvé leur place appropriée; ils font oublier qu'ils sont mis en scène pour un musée et paraissent naturels.

Il en est de même des objets de fouilles des époques gallo-romaines, romaines et du début du Moyen Age, qui n'étaient exposés autrefois que symboliquement. Ils peuvent désormais, à l'étage des fondations de l'église primitive des carmes déchaussés – qui date du XIII^e siècle – produire tout leur effet et même servir à des buts didactiques.

Contrairement à l'exposition assez conventionnelle des collections à l'intérieur des salles historiques – y compris les salles Renaissance et la crypte voûtée sous le chœur, où se trouve l'argenterie des corporations – la représentation de l'histoire de Bâle de 1200 à 1980 est volontairement moderne.

Öffnungszeiten der Museen

Naturhistorisches Museum Basel, Augustiner-gasse 2. Täglich ausser Montag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Palais de Rumine in Lausanne Musée cantonal des beaux-arts. Montag von 14 bis 18 Uhr, Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Die übrigen Museen im Gebäude sind offen täglich ausser Montag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Schweizerisches Landesmuseum, Zürich Täglich ausser Montag vormittag; 16. September bis 14. Juni von 10 bis 12 und 14 bis 17; 15. Juni bis 15. September Montag 12 bis 17 Uhr, Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr.

Kunsthau Zürich Montag von 14 bis 17 Uhr, Dienstag bis Freitag 10 bis 21 Uhr, Samstag und Sonntag 10 bis 17 Uhr.

Historisches Museum Basel, am Barfüsserplatz. Täglich ausser Montag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Römermuseum Augst, Giebenacherstr. 17. Täglich ausser Montag vormittag; November bis Februar von 10 bis 12 und 13.30 bis 17 Uhr; März bis Oktober 10 bis 12 und 13.30 bis 18 Uhr.

Bündner Kunstmuseum, Chur, Postplatz. Täglich ausser Montag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Heimatmuseum Chüechlihus in Langnau im Emmental. Januar bis November, täglich ausser Montag von 9 bis 11.30 und 13.30 bis 18.00 Uhr.

Casa Anatta, Ascona Vom 1. April bis 31. Oktober, Donnerstag bis Sonntag, von 14.30 bis 18 Uhr.

Musée cantonal de Valère, Sion Täglich ausser Montag; November bis März von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr; April bis Oktober 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr.

Horaires d'ouverture des musées

Musée d'histoire naturelle de Bâle, Augustiner-gasse 2. Tous les jours – sauf lundi – de 10 à 12 et de 14 à 17 heures.

Palais de Rumine, Lausanne Musée cantonal des beaux-arts: lundi de 14 à 18 heures, mardi à dimanche de 10 à 12 et de 14 à 18 heures. Les autres musées dans le même bâtiment sont ouverts tous les jours, sauf lundi, de 10 à 12 et de 14 à 17 heures.

Musée national suisse à Zurich Du 16 septembre au 14 juin: tous les jours, sauf lundi matin, de 10 à 12 et de 14 à 17 heures. Du 15 juin au 15

septembre: lundi de 12 à 17 heures, du mardi au dimanche de 10 à 17 heures.

«Kunsthau» de Zurich Lundi de 14 à 17 heures, de mardi à vendredi de 10 à 21 heures, samedi et dimanche de 10 à 17 heures.

Musée d'histoire de Bâle, Barfüsserplatz. Tous les jours, sauf lundi, de 10 à 12 et de 14 à 17 heures.

Musée romain à Augst, Giebenacherstrasse 17. Tous les jours, sauf lundi matin, de novembre à février de 10 à 12 et de 13h30 à 17 heures; de mars à octobre de 10 à 12 et de 13h30 à 18 heures.

Musée grison des beaux-arts à Coire, Postplatz. Tous les jours, sauf lundi, de 10 à 12 et de 14 à 17 heures.

Musée régional «Chüechlihus» à Langnau dans l'Emmental. De janvier à novembre, tous les jours – sauf lundi – de 9 heures à 11 h 30 et de 13 h 30 à 18 heures.

Casa Anatta à Ascona Du 1^{er} avril au 31 octobre: jeudi à dimanche de 14 h 30 à 18 heures.

Musée cantonal de Valère à Sion Tous les jours, sauf lundi: novembre à mars de 9 à 12 et de 14 à 17 heures; avril à octobre de 9 à 12 et de 14 à 19 heures.